

# Aus der Frankener Schulgeschichte

*Schulchronik liefert wertvolle Informationen*

Hans-Werner Adams

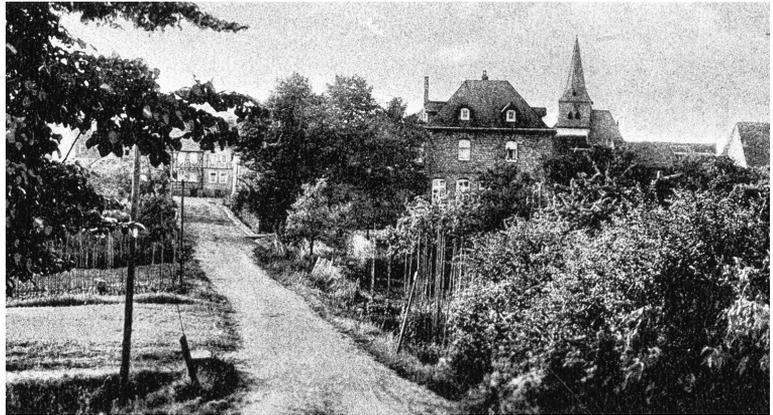
## Anfänge und weitere Entwicklung

Über die Anfänge des Schulunterrichts in Franken wissen wir nur wenig. Bekannt ist, dass Johann Adam Meyer (+ 1741) in seinem Testament aus dem Jahre 1740 sein Vermögen der Schule zur christlichen Erziehung der Jugend vermachte. Gemäß seinem letzten Willen sollte der Schulmeister dafür die armen Kinder des Dorfes gratis unterrichten und für den Stifter jeden Samstag mit den Kindern den Rosenkranz beten. Vermutlich führte diese Erbschaft im gleichen Jahr auch zum Bau einer Schule in östlicher Richtung neben der Frankener Kirche St. Michael in der heutigen Töpfergasse. Die Schule war eine Winterschule, da auch die Frankener Kinder früher im Sommerhalbjahr in der Landwirtschaft mitarbeiten mussten. Es war üblich, dass die Schüler jeden Morgen vor Unterrichtsbeginn selbst Holz zum Heizen mitbrachten. Bewohner, die noch in diesem Gebäude bis zu seinem Abriss im Jahre 1980 wohnten, nannte man „Schulle“ (z.B. „Schulle Jupp“ und „Schulle Martha“). 1743 stellte die Frankener Gemeinde dann einen Lehrer ein. Sein Gehalt betrug 4 Malter Weizen (= 960 Pfund) und 8 Reichstaler jährlich, wozu noch



*Die 1836 in Franken erbaute Volksschule*

*Ortsansicht  
von Franken  
mit dem 1891/92  
errichteten  
Schulgebäude  
(l. vor der Kirche)*



ein geringes Schulgeld der Kinder aus besser gestellten Familien kam. In Preußen, zu denen das Rheinland ab 1815 gehörte, wurde die allgemeine Schulpflicht durch eine Kabinettsorder am 14. Mai 1825 eingeführt.

1836 wurde das im Jahre 1818 erbaute Spritzenhaus für eine neue Schulklasse aufgestockt. In dem niedrigen Saal unterrichtete Lehrer Anton Ferber bis 1884 unter recht schwierigen Verhältnissen über hundert Kinder. Von 1891 bis 1892 folgte ein Neubau der Schule mit Lehrerwohnung in der Maisgasse. Unternehmer war Maurermeister Rick aus Westum. Hier wurde die Frankener Jugend vom 11. Juli 1892 bis zum Sommer 1970 unterrichtet. Ab dem 26. April 1965 besuchte das 7. und 8. Schuljahr die nach dem neuen Volksschulgesetz konzipierte Mittelpunktschule in Sinzig. Amtsbürgermeister Heinrich Holstein überbrachte zur Gemeinderatssitzung am 9. März 1966 in Franken die Nachricht, dass die Stadt Sinzig bereit sei, auch die 5. und 6. Klassen aufzunehmen. Danach beschloss der Gemeinderat unter Bürgermeister Peter Heuser, dass ab Ostern 1966 die gesamte Oberstufe die Mittelpunktschule in Sinzig besuchen sollte. Pastor Schuth und Frau Traudel Kleefuß, Sprecherin der Eltern, hatten sich zuvor für die Annahme des Vorschlages ausgesprochen. Damit verblieb im Ort nur noch die dorfeigene Grundschule der Klassen eins bis vier mit 47 Schülern. Am 10. Dezember 1968 wurde vom Gemeinderat ein für Franken sehr bedeutsamer Beschluss gefasst: Die Eingemeindung des Ortes in die Großgemeinde

Sinzig. Dieser Beschluss hatte zur Folge, dass die einklassige kath. Volksschule Franken zum 1. August 1970 ganz aufgelöst und die Kinder von der Grundschule Sinzig übernommen wurden, obwohl die Gemeinde erst vor kurzem die Schule mit hohem finanziellem Aufwand renoviert hatte. Das Schulgebäude ist seitdem als Gemeindehaus eingerichtet und wird von der Stadt Sinzig unterhalten.

### **Schulchronik**

Eine besondere Quelle für die Frankener Geschichte ist die überlieferte Schulchronik, die den Zeitraum von 1184 bis 1970 beschreibt. Angelegt wurde die Chronik von Schullehrer Matthias Pertzborn im Jahre 1899. Sie enthält eine Fülle an Informationen über die Dorf-, Pfarr- und Schulgeschichte, zeitgeschichtliche Begebenheiten, Unglücksfälle, Kinderkrankheiten, das Wetter, die Unwetter- und Erntebereiche, die Freiheitskriege, den Ersten und Zweiten Weltkrieg, die Auswirkungen der großen Politik, aber auch kleine Begebenheiten. Es wird deutlich, dass die Zeitverläufe stets auch Auswirkungen auf das Geschehen des kleinen Bauerndorfes hatten. Die Volkszählung stellte am 1. Dezember 1910 genau 291 Einwohner fest (130 weibliche und 161 männliche Personen). Heute zählt der Ort 477 Bewohner (2010). Die am 1. Dezember 1913 gehaltene Viehzählung ergab 13 Pferde, 263 Stück Rindvieh, 149 Schweine und 35 Ziegen. Die Zahl der Obstbäume lag bei 4327 Stück.

Während des Ersten Weltkrieges fanden auch hier durch die Kinder die üblichen Sammelaktionen von Rohstoffen, Bucheckern, Laub etc. statt, was sich dann im Zweiten Weltkrieg wiederholte. Truppendurchmärsche mit Einquartierungen führten zu Unterrichtsausfällen.

Die Kinder wurden aufgrund des Arbeitskräftemangels besonders in Kriegszeiten vielfältig in die landwirtschaftlichen Arbeiten eingebunden, hatten Pflichten in Haus, Hof und auf dem Feld zu übernehmen. Während des Ersten Weltkrieges wurden wegen der Mithilfe der Kinder in der Landwirtschaft die Unterrichtszeiten für das 3. bis 8. Schuljahr durch die Schulwartungsbehörde in Ahrweiler sogar offiziell um einige Stunden gekürzt.

Aber nicht nur in Kriegszeiten mussten die schulpflichtigen Kinder schon tüchtig mitarbeiten. Mädchen verließen zum Teil schon nach dem 7. Schuljahr die Schule, um im Haushalt zu helfen und ihre jüngeren Geschwister zu betreuen. Andererseits durften Mädchen wie Maria Adams, die 1935 mit einem Notendurchschnitt von 1,2 die Schule abschloss, von Hause aus trotz Empfehlung und Bitten des Lehrers Johann Maaßen nicht zur Hochbegabenschule nach Berlin. Der Vater verbot es, weil diese Einrichtung dem Hitlerregime nahe stand.

Die Schülerzahlen lagen in Franken bei bis zu 100 Kindern, zwischen den Jahren 1836 bis 1884 manchmal sogar bei bis zu 125 Kindern. Waren es 1890 noch 86 Kinder, sank deren Zahl im Zuge von Auswanderungen und Landflucht bis zum 1.2.1899 auf 46 Kinder.

Über den Schulalltag, das Unterrichtsgeschehen erfahren wir wenig aus der Chronik. Im Zentrum stand in der einklassigen Volksschule, in der Schüler des 1. bis 8. Schuljahrs gleichzeitig von einem Lehrer unterrichtet wurden, das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen. Um den Lehrer zu entlasten, übten die älteren Kinder das Lesen mit den ersten Schulklassen draußen im Eingangsbereich auf der Schultreppe. Dies wurde in Franken noch bis 1965 so praktiziert. Zentral war auch die religiöse Unterweisung, die zusätzlich noch durch den Pastor erfolgte. Freilich gab es auch Singen, Zeichnen, Erd- und Naturkunde und Leibesübungen. Das differen-

zierte Unterrichten verlangte großes Geschick des Lehrers. Peinlich wurde auf Disziplin und Ordnung Wert gelegt. Der Rohrstock, Schläge, Ohrfeigen, körperliche Strafen gehörten zu den anerkannten erzieherischen Mitteln, die selten von den Eltern in Frage gestellt wurden. Selbst in den 1960er Jahre waren sie in abgemilderte Form noch gang und gäbe. Zuletzt bis ins Schuljahr 1964 / 1965 beobachtet, mussten Schüler in Franken nach vorne zum Lehrerpult kommen, die Hand ausstrecken, und es gab 3 Stockschläge auf die Innenseite der Fingerkuppen. Frühere Schüler berichten, dass sie danach versucht haben die Fingerkuppen in ihren Tintenfasschen zu kühlen.

## Lehrer

In Franken unterrichteten folgende Lehrer: Um und nach 1716 Johannes Josephus Mertens, Carl-Josef Reuter aus Hain (1781-1791), Matthias Walsdorf (1791-1804), Johann Scharff (1804-1836), Anton Ferber aus Niederbreisig (1836-1884), Johann Brem aus Westum (1884-1890), Emil Noirhomme aus Lommersweiler/Kreis Malmedy (1890-1899), Schulumtskandidat Gerb aus Kamp am Rhein (1899), Matthias Pertzborn (1899-1914), Herr Schmitt aus Oberbreisig und Herr Dikoff aus Rodder (1914-1915), Matthias Pertzborn (1915-1920), Wilhelm Knichel (1920-1929), Johann Maaßen aus Berlin (1929-1935), Leonard Scholz (1935-1943), Lehrerin S. Koch aus Oberbreisig (1943-1945), Anneliese Nienhaus (1945), Anton Müller aus Heimersheim (1945-1950), Anton Neukirchen aus Eckendorf (1950-1959), Gert Neumann aus Koblenz-Neuendorf (1959-1965), Hannes Reichel (1965), Heinrich Mönikes (1965 in Vertretung des erkrankten Reichel, im Wechsel von Gönnersdorf aus), Willi Kreuzer (1965-1966), Raphael Rieck (1966), Engelbert Lukas (1966), Lore Stenzel (1966-1967), Ursula Bauer (1967-1968), Gisela Lenz (1968), Karin Gappe (1968-1970)

## Lehrer Pertzborn

Ein ganz besonderer Fall in der Frankener Schulgeschichte waren die Geschehnisse um den Lehrer Pertzborn. Seinen Dienst trat er am 6. April 1899 in Franken an.

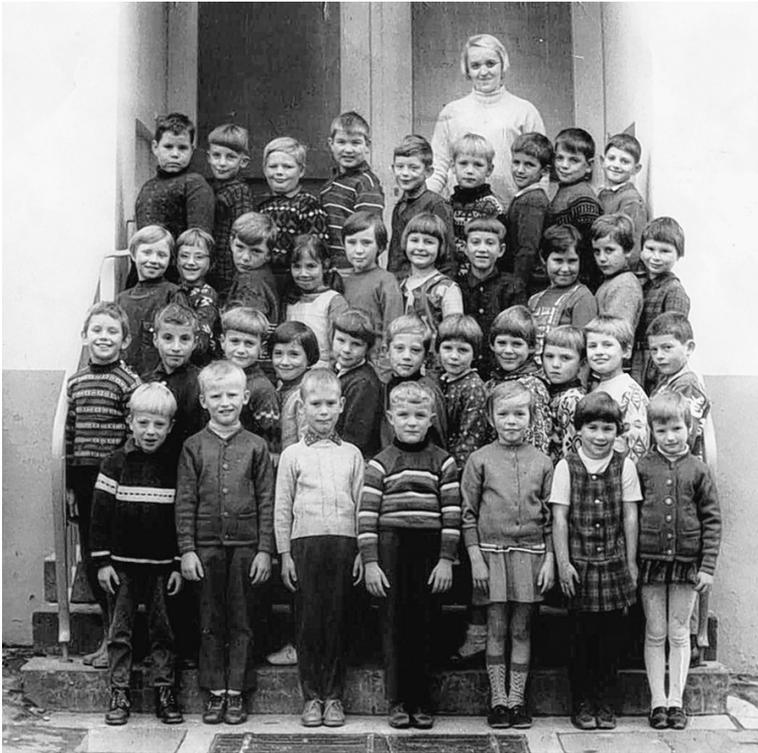


*Schulbild mit Lehrer Matthias Pertzborn (Mitte) im Jahr 1904, r. u. liegend Josef Flerus. Er war der erste Abiturient des Dorfes.*

Am frühen Donnerstagabend des 26. Juni 1913 ereignete sich in Franken eine ungeheuerliche Tat. Die psychisch kranke Ehefrau des Lehrers ermordete ihre vier Kinder Anna (6 Jahre), Joseph (5 Jahre), Franz Anton (2 Jahre), Hedwig Josephine (1 Jahr). Die drei ältesten Kinder ertränkte sie in einer Waschbütte, das Kleinste in einem Wassereimer. Anschließend bekleidete sie die Kinder mit weißen Nachthemden, legte sie in ihre Bettchen und faltete ihre Hände jeweils mit einem Rosenkranz zusammen. In ihrer geistigen Umnachtung wollte sie damit ihre Kinder in den Himmel bringen. Aus Verzweiflung, denn sie hatte von einem angeblichen Verhältnis ihres Ehemannes mit einer Frau aus Sinzig gehört. Frau Pertzborn flüchtete nach der Tat ins benachbarte Waldorf zu ihren Eltern. In deren Wohnung wurde sie festgenommen und in ein bereitstehendes Automobil gebracht. Auf ihre Bitte hin fuhr dieses zuerst nach Franken, wo sie nach einer kurzen Gegenüberstellung ihren Mann um Verzeihung bat. Er lebte mit der Frau in zweiter Ehe, aus der ersten Ehe entstammen drei Kinder im

Alter von 11 bis 15 Jahren. Eines dieser Kinder benutzte die grausame Mutter, um das Wasser zur Ermordung ihrer Stiefgeschwister mit herbei zutragen, die beiden anderen schickte sie nach Sinzig. Frau Pertzborn wurde nach ihrer Verhaftung zuerst ins Gefängnis in die Bachovenstraße nach Sinzig gebracht und kam später nach Andernach in die dortige Heil- und Pflegeanstalt, wo sie am 2. Februar 1914 nach schwerer Krankheit verstarb. Mit dem schwer getroffenen Lehrer hatte man allseits das größte Mitleid, umso mehr, als dieser sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Sogar über die Grenzen von Franken und Sinzig hinweg wurde der Fall bekannt, und in großen Zeitungen wie der „Frankfurter Zeitung“ standen Berichte über den Mordfall Pertzborn.

1920 entbrannte dann auf Initiative des damaligen Orts Pfarrers Jakob Didas, zusammen mit fast allen Eltern, ein Kampf gegen den Lehrer Pertzborn. Grund dafür war, dass seine Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei (SPD) bekannt geworden war und er daraufhin vom Pastor und der Dorfbevölkerung als nicht



*Klassenfoto  
von 1969  
mit der Lehrerin  
Karin Gappe*

mehr tragbar angesehen wurde, die Schuljugend zu unterrichten. In Franken wählte damals die Mehrheit die katholische Zentrumsparterie. Der Schulmeister stellte freiwillig einen Antrag auf Versetzung in den Ruhestand. Dem wurde ab dem 1. Oktober 1920 durch ein kreisärztliches Zeugnis stattgegeben. Laut Angaben in der Schulchronik schied Matthias Pertzborn, der seit 1899 in Franken unterrichtet hatte, ohne Groll aus seinem Dienst, aber in dem Bewusstsein, dass eine spätere Zeit sein Verhalten anders bewerten werde, als es die politische Leidenschaft seiner Tage ermöglicht.

### **Erfahrungen mit anderen Lehrerpersönlichkeiten**

Der aus Berlin stammende Lehrer Johann Maaßen bemühte sich sehr um den Gesangsverein im Ort. Da aber die Leute abends müde von der Feldarbeit zum Singen kamen, entstand folgendes Gedicht:

*Oose ahle Kirchechor  
hätt om janze Kopp kün Hoor.  
On de Jannes Pitt (Peter Ockenfels) en de Eck,  
wiet von laute Senge jeck.  
On de ahle Hilles Bär (Ernst Polch)  
Hätt de Baat voll Appelschmer.  
On de Hannes jitt sech Möh,  
ave die annere denken an de Kö.*

Viele Lehrer übten mit den Schülern vor und während des Zweiten Weltkrieges jeden Morgen auf dem Schulhof das Exerzieren. Danach wurde gebetet und im Anschluss begann der eigentliche Unterricht.

Kinder, die nicht in der Hitlerjugend waren, mussten samstags in die Schule. Die anderen hatten schulfrei und betrieben Wehrtüchtigung, u. a. übten sie das Ausheben von Schützengräben.

Von ehemaligen Schülerinnen und Schülern wird immer wieder auch von Prügelstrafen,

Ungerechtigkeiten und Bevorzugungen durch einzelne Lehrer berichtet. Naturalien waren auf dem Lande beliebte Geschenke an Autoritätspersonen. So eine Mutter, die ihr 6. Kind erwartete. Als die Wehen begannen, gab sie dem Lehrer einige Gefäße mit Honig, damit dieser nachmittags Unterricht hielt und es somit ausgeschlossen war, dass die Kinder etwas von der Geburt mitbekamen.

### Erster Abiturient

Joseph Flerus, am 13. Juni 1895 in Franken geboren, besuchte im Alter von 15 Jahren das Collegium Josephinum in Bonn. 1916 schloss er die Schule mit dem Abitur ab und trat in den Orden der Redemptoristen in Hennef / Geistingen ein, wo er am 16. Mai 1920 sein Ordensgelübde (Profess) ablegte. Am 10. August 1925 wurde er dort zum Priester geweiht. Er ging als Missionar nach Argentinien in die Stadt Rosario. Sein Heimatdorf Franken besuchte er 1950 anlässlich der Primiz seines Neffen Johannes Steinmetzler. Danach kehrte Pater Joseph Flerus wieder nach Argentinien zurück und war Superior in der Ordensprovinz von Darregueira. Seine letzte Missionsreise trat er am 30.11.1955 an. Kurze Zeit später verstarb er nach harter Missionsarbeit, die ihn teilweise bis in die Hochgebirgsregion der Anden hinauf führte.

### Entwicklung der Bildung

In den Jahrzehnten nach 1916 haben nur vereinzelt Kinder aus Franken das Abitur gemacht.

So der Neffe von Josef Flerus, Dr. Pater Steinmetzler. Er absolvierte am 5. Februar 1940 ebenso am Collegium Josephinum in Bonn sein Abitur wie sein Onkel und begann nach dem Krieg das Studium der Philosophie und Theologie an der Ordensschule der Redemptoristen in Hennef/Geistingen. Am 27. Juni 1956 wurde er durch die Universität Bonn zum Dr. phil. promoviert. Seine Promotionsarbeit „Die Anthropogeographie Friedrich Ratzels und ihre ideengeschichtliche Wurzeln“ wurden u.a. ins Japanische übersetzt.

Die gestiegenen Ausbildungsmöglichkeiten ab den 1950er Jahren, verbunden mit der größte-

ren Mobilität haben dazu geführt, dass sich die Berufsstruktur in Franken sehr unterschiedlich und vielfältig entwickelt hat. Das einstige fast reine Bauerndorf weist heute nur noch einen Landwirt, einen Reiterhof und eine Schafszucht auf. Da es seit 1970 keine Schule mehr im Dorf gibt, besuchen die Kinder nach dem Frankener Kindergarten die Grundschule in Sinzig. Es bestehen mittlerweile Busverbindungen zu sämtlichen weiterführenden Schulen im Kreis Ahrweiler, die von der Dorfjugend reichlich genutzt werden.

Wie weit inzwischen das Bildungsniveau in Franken gestiegen ist, zeigt der Jahrgang 1990 /1991, der im August 1987 eingeschult wurde. Von den 8 Jugendlichen haben 2010 sechs Schüler und Schülerinnen das Abitur geschafft (75%).

Die Rückkehr zu alten Schulverhältnissen, die fast die gesamte Dorfbevölkerung von weiteren Bildungsmöglichkeiten ausschloss, würde daher die Eltern heute sicherlich auf die Barrikaden bringen. Man denkt zwar oft und gerne an das Idyll der Volksschule im eigenen Dorf, aber war das wirklich die heile Welt? Die Antwort lautet eher nein, denn das Wohl und Wehe hing doch nur von einer Lehrperson ab. Pech für ein Dorf, wenn es einen wenig geeigneten Lehrer im Dorf hatte, der mitunter über Jahrzehnte unterrichtete.

Seither hat sich Schule durch äußere und innere Reformen vielfach verändert. Ob es dadurch immer zu Verbesserungen kam, kann hier nicht diskutiert werden. Auf jeden Fall haben sich die Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche auch auf dem Lande grundlegend verbessert. Dabei funktioniert heute Schule nur gut, wenn Lehrer, Eltern und Schülerinnen und Schüler vertrauensvoll zusammenarbeiten.

#### Anmerkung:

Der Beitrag basiert vor allem auf der Schulchronik Franken (1899 – 1970) und der Befragung folgender Zeitzeugen: Änni Bley geb. Flerus und Johannes Bley, Agnes Loth geb. Steinmetzler, Renate Rademacher, Inge Heuser jeweils aus Franken, Klara und Heinz Reidick aus Sinzig.